

Science-Fiction-Musical „Astromaxx“ im Bluemix

Verdoofer stehen am Ende doof da

Jakobustheater zeigt deutsche Erstaufführung des schön schrägen Stücks

Auf der Bühne des Kinder- und Jugendtheaters Bluemix ist die Galaxis eine recht überschaubare Örtlichkeit. Da ist eine kleine Kneipe, der Gasthof Galaxisblick auf dem Planeten Gurki, dort die Erde mit zwei Liegestühlen und einer Wäscheleine, dazwischen noch ein Planet namens Omsk oder so ähnlich, auf dem ein Wissenschaftler mit Einstein-Friseur herumzauselt. In deutscher Erstaufführung setzte das Jakobustheater das Science-Fiction-Musical

„Astromaxx, der Sternfahrer“ des österreichischen Autorentuos Peter Blaikner und Cosi M. Gohlert in Szene, mit den bescheidenen Mitteln eines kleinen Theaters zwar, aber dafür mit viel Einfallsreichtum und Spielfreude.

Astromaxx (Peter Grünwald) ist ein junger Bewohner des Planeten Gurki, der gerne wie seine große Schwester Melusine (Nicola Becht) ein Sternfahrer werden würde. Als im Gasthof Galaxisblick die Erdbeeren für den Superdrink „Galaxy“ ausgehen, kommt seine Chance. Erdbeeren gibt es nur auf dem Planeten Erde. Astromaxx macht sich mit einem ausgedienten Raumschiff und in Begleitung des etwas verdrehten Roboters Walter (Andreas Zänker) auf den Weg. Zwischendurch gabeln sie die Kesse, gar nicht coole Erdbewohnerin Julia (Stella Schüler) auf, die ihnen verrät, dass ein Bösewicht namens der Große Waran (Bernhard Gallus) die Herrschaft über die Erde übernommen hat. Sein Ziel ist die Verdoofung der Menschheit mittels Dauerfernsehen und blödsinniger Lieder. Die Weltraumrebellin geraten in die Fänge von Warans Außenposten, des Untervollverdoofers Kuno (Michael Obert) und

der Obervollverdooferin Kunigunde (Gundula Kirchner), aber dank des vom Wissenschaftler Theodor Zettel (Michael Scholz) erfundenen logarhythmischen Liedes bringen sie die verfahrenen Verhältnisse zum Tanzen und befreien die Erde vom Joch der Verdoofer.

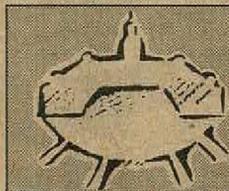
Das klingt ein bisschen schräg – und das ist es auch. Aber der Witz steckt nicht in der Story und nicht in der etwas aufgesetzten antiautoritären Moral von Geschichte, sondern in den Details der von Ralph

Tober gestalteten Kulisse, in den Dialogen und in den schmissigen Gesangseinlagen. Das Gefährt von Astromaxx könnte das legendäre Raumschiff Orion vor Neid erblassen lassen. Ein paar

CD-Scheiben, die Innereien diverser ausgeschlachteter Radios und anderer technischer Geräte sowie ein Duschschlauch geben dem Fahrzeug das futuristische, intergalaktische Aussehen.

Immer wieder für Lacher gut ist der „durchschnittlich unterintelligente“ Roboter Walter, der auf Grund eines Schaltfehlers die Worte verdreht und sich am Ende in eine Waschmaschine verliebt – das ist ebenso „mischko“ (komi-sch), um mit Walter zu reden, wie das schrullige Spießerduo Kuno und Kunigunde. Unter der straffen Regie von Markus Becht kommt keine Langeweile auf, und die Songs gehen wirklich ins Ohr. So wollte der Beifall nach dem Happy End kein Ende nehmen. Das durchweg stimmig besetzte, gut aufgelegte Ensemble hatte ihn sich ebenso redlich verdient wie die Leute hinter der Bühne, die dafür gesorgt hatten, dass das Weltall für 90 Minuten im Bluemix Platz fand.

Peter Kohl



Kultur-Fächer